

*****Es gilt das gesprochene Wort*****

**Predigt zu Psalm 147 am 17. Juni 2007 in der St. Gumbertuskirche Ansbach
von Landesbischof Dr. Johannes Friedrich anlässlich der Orgelweihe
(Fernsehübertragung am 24. Juni 2007 im BR)**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
Amen

Liebe Gemeinde hier in St. Gumbertus
und daheim,

wie viel ärmer wäre doch ein Gottesdienst ohne seine Musik!

Gerade heute, wo wir die wohl einmalig rekonstruierte, prachtvolle und gewaltige Wiegleb-
Orgel wieder in den Dienst Gottes stellen können, wird uns der Schatz der Kirchenmusik
aufs Neue eindrücklich vor Augen geführt.

Kirchenmusik ist kein schmückendes Beiwerk, sondern Teil der Verkündigung des Wortes
Gottes. Manchmal sagt die Musik sogar mehr als Worte.

Immer wieder begegnen mir Menschen, die mit der herkömmlichen Predigt nur bedingt
etwas anfangen können, aber durch gute Kirchenmusik stark angerührt werden. Damit will
ich keine Wertung der Predigt vornehmen, die für die Verkündigung natürlich unverzichtbar
bleibt – wohl aber darauf aufmerksam machen, dass es auch andere Formen der
Verkündigung geben kann.

Und Kirchenmusik ist ein wesentlicher Bestandteil unseres evangelischen, unseres
lutherischen Profils. Das habe ich neulich gemerkt beim Abschlussgottesdienst des
Evangelischen Kirchentages mit Kirchenmusik in seinen ganz verschiedenen Ausformungen
von Mendelsson Bartholdy bis hin zu den Wize Gyses, und das ist mit bestätigt worden, als
ich den heutigen Papst und damaligen Kardinal Ratzinger fragte, worum er die
Evangelischen am meisten beneide, er antwortete: um die Kirchenmusik und um Johann
Sebastian Bach.

Dass Musik einen wesentlichen Dienst im Gottesdienst leistet, wussten auch schon die alten
Israeliten im Heiligen Land. Das reichste Zeugnis davon geben uns vielleicht die Psalmen,
die in der Regel im damaligen Gottesdienst gesungen, nicht gesprochen wurden.

In den Psalmen wurden Lob und Klage, Freud und Leid vor Gott gebracht. Und es war nicht zuletzt die musikalische Darbietungsform, die das Gesagte – oder vielmehr: Gesungene – so eindrücklich werden ließ, dass schließlich auch wir heute noch von diesen alten Gesängen angerührt werden können.

Die von Heinrich Bümler, dem in Ansbach des 18. Jahrhunderts wirkenden Hofkapellmeister, komponierte Kantate zu Psalm 147, von der wir soeben den ersten Teil gehört haben, lässt uns die Kraft der Psalmen über die Jahrhunderte hinweg erahnen. Der von Bümler vertonte Psalm 147 handelt von Gottes Wirken in der Schöpfung und, ganz besonders, in Israels Geschichte.

Wir hören noch einmal einige Verse:

- ¹ ***Halleluja! Lobet den Herrn!***
Denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding, ihn loben ist lieblich und schön.
² ***Der Herr baut Jerusalem auf und bringt zusammen die Verstreuten Israels.***
³ ***Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden.***
⁶ ***Der Herr richtet die Elenden auf und stößt die Gottlosen zu Boden.***
⁷ ***Singt dem Herrn ein Danklied und lobt unsern Gott mit Harfen,***
¹² ***Preise, Jerusalem, den Herrn; lobe, Zion, deinen Gott!***
¹³ ***Denn er macht fest die Riegel deiner Tore und segnet deine Kinder in deiner Mitte.***
¹⁴ ***Er schafft deinen Grenzen Frieden und sättigt dich mit dem besten Weizen.***

Soweit der Psalm.

Er ist ein großes Loblied auf Gottes schöpfende Kraft und preist seine Treue gegenüber dem Volk Israel. „*Preise, Jerusalem, den Herrn; lobe, Zion, deinen Gott!*“ – mit diesem Freudenruf hat die Kantate eingesetzt.

Jerusalem – die traditionsreiche Stadt mit schillernder Geschichte. Heute wissen wir, dass Jerusalem nicht nur gute, sondern auch schlechte Zeiten kennt – bis hin zur totalen Zerstörung.

Geht uns der Lobpsalm auch heute noch, im Bewusstsein der schweren Geschichte Israels, leicht und vollmundig über die Lippen? Über Ostern war ich mit meiner Frau und in der Woche danach mit dem Rat der EKD in Jerusalem.

Nach den Jahrhunderten der Verfolgung, an der wir Christen ja nicht unbeteiligt waren, sehnt sich das jüdische Volk heute mehr denn je in sicheren Grenzen zu leben. Schafft Gott ihm und uns auch heute unseren Grenzen Frieden, wie es im Psalm heißt? Für viele Juden hat sich durch die Gründung des Staates Israel die Verheißung Gottes erfüllt, der seinem Volk das Land verheißt hat. Für uns Christen ist es nicht möglich, bei einem historischen Ereignis zu sagen: das war Gottes Wille. Denn immer, wenn in der Geschichte Menschen politische Entwicklungen als Gottes Willen gesehen haben, hat dies zu Krieg und Kampf

geführt: denn wenn es Gott will, was auch mein Ziel ist, dann sind ja ganz leicht auch alle Mittel, die ich anwende, geheiligt – so läuft dann die falsche Argumentation.

Allerdings habe ich als Christ auch kein Recht, einem Juden zu bestreiten, dass er seine Rettung und sein Überleben im Staat Israel als Bewahrung durch Gott erfahren hat und als solche auch heute bekennt.

Menschen in Israel haben also auch heute offensichtlich Grund, Gott dafür zu danken, dass er *„die Riegel deiner Tore festmacht und deine Kinder in deiner Mitte segnet“* – wie es im Psalm heißt. Und weiter: *„Er schafft deinen Grenzen Frieden und sättigt dich mit dem besten Weizen.“*

Aber die arabischen Nachbarn haben lange Zeit – manche bis heute - diesen Staat nicht akzeptiert. Muss Israel nun selbst sich seine sicheren Grenzen für den Frieden schaffen?

Es versucht es und es sichert seine Grenzen hin zu Palästina mit einem komplizierten Sicherheitszaun, der an besonders sensiblen Stellen aus einer acht Meter hohen Betonmauer besteht.

Dieser Zaun, diese Mauer hat nachweislich in den letzten Monaten Selbstmordattentate verhindert und damit viel Menschenleben bewahrt. Aber leider verläuft der Zaun eben nicht auf der Grenze zwischen Palästina und Israel, sondern meistens weit auf palästinensischem Gebiet, wodurch faktisch palästinensisches Land enteignet, palästinensisches Leben massiv erschwert und behindert wird.

Der Zorn und die Wut bei den Palästinensern steigen Tag für Tag – und wer dort war und den Verlauf der Mauer gesehen hat, der kann das verstehen.

Wir haben es verstanden. Es ist nicht unsere Aufgabe als Christen und schon gar nicht als Christen aus Deutschland, den Israelis Ratschläge zu geben oder sie zu kritisieren.

Ich verstehe die Angst, in der sie leben, weil ihre Grenzen eben nicht sicher und nicht friedlich sind. Aber ich sehe auch die Not und das Leiden der Palästinenser und gerade der Christen unter ihnen, die immer mehr auswandern, weil sie das Leben in ihrer Heimat nicht mehr aushalten.

Aber es ist unsere Aufgabe als Christen, zu Gott zu beten; mit diesem Psalm gemeinsam mit Juden und gemeinsam auch mit den palästinensischen Christen zu Gott zu beten, dass er es auch heute uns geben möge, dass wir alle in sicheren Grenzen friedlich leben können

Wir dürfen Gott danken, dass er diesen Frieden unserem Land nun schon seit mehr als 60 Jahren geschenkt hat.

Wir dürfen Gott danken, dass es bei uns eher solche Fragen zu größeren Konflikten führen wie etwa die, ob eine Orgel neu gebaut oder renoviert werden soll.

Wir dürfen Gott danken, dass wir in Zeiten leben, in denen solche eine umfangreiche Renovierung wie diese hier in Ansbach wirtschaftlich möglich ist.

Und wir wollen Gott bitten, dass er auch Israelis und Palästinensern, Christen, Juden und Muslime im Heiligen Land es schenken möge, dass sie auch in den Genuss eines solchen Friedens kommen mögen.

Was wir dazu tun können: hinfahren, gerade auch als musizierende Menschen dort hinfahren und dort Musik machen, vor allem aber mit den Menschen dort reden, auf beiden Seiten.

Aber hauptsächlich: Gott bitten, immer wieder die Situation im Heiligen Land vor Gott bringen.

Die Psalmen eignen sich dafür besonders gut, einer davon ist unser Psalm 147:

- ¹¹ ***Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.***
¹² ***Preise, Jerusalem, den Herrn; lobe, Zion, deinen Gott!***
¹³ ***Denn er macht fest die Riegel deiner Tore und segnet deine Kinder in deiner Mitte.***
¹⁴ ***Er schafft deinen Grenzen Frieden und sättigt dich mit dem besten Weizen.***
1 ***Denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding, ihn loben ist lieblich und schön.***
² ***Der Herr baut Jerusalem auf und bringt zusammen die Verstreuten Israels.***
³ ***Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden.*** Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen